

Bosniens Diaspora: Wählen als „Beitrag, um die Situation zu verbessern“

Am 4. Oktober wird in Bosnien und Herzegowina gewählt – erstmals mit einem neuen Wahlsystem. Warum trotzdem vieles beim Alten bleiben könnte, erklärt Politologe Vedran Džihic.

Blickt man auf die vergangene Fußball-WM zurück, denkt der eine oder andere vielleicht an die mit bosnischen Fans gefüllten Stadien in St. Louis und San Francisco. Die **bosnische Diaspora** zählt weltweit etwa zwei Millionen Menschen. Bei den letzten Wahlen waren davon allerdings weniger als **50.000 registriert**.

„Es ist nicht so, dass sich die Diaspora nicht engagiert. Es gibt viele Menschen, die sich anders engagieren. Im wirtschaftlichen Bereich, mit Initiativen oder zirkulärer Migration, einige sind auch politisch engagiert. Aber auf das Wahlergebnis wird es sich nicht auswirken. Man kann sagen, dass Bosnien-Herzegowina das Potenzial der Diaspora leider nicht zur Genüge nutzt“, sagt **Vedran Džihic**, Politologe an der Universität Wien, gegenüber dem KURIER.

Gerade mal sechs Prozent der Diaspora in Österreich wählen

Laut Bosnischer Botschaft leben in Österreich mehr als **100.000 bosnische Staatsbürger**. An vergangenen Wahlen in Bosnien und Herzegowina haben durchschnittlich rund 6.000 Menschen aus Österreich teilgenommen. Eine von ihnen ist **Medina S.** (Name von der Redaktion geändert).

„Wählen zu gehen, obwohl ich nicht dort lebe, sehe ich als einen kleinen Beitrag, um zumindest ein wenig die Situation im Land zu verbessern“, sagt die junge Wienerin. „Wir, die im Ausland leben, profitieren von einem deutlich besser organisierten und funktionaleren System. Daher ist es schwer, die Situation in Bosnien und Herzegowina zu verstehen, die im Vergleich zu Österreich alles andere als optimal ist“, erzählt die 30-Jährige.

Selbst viele, die ihr Leben lang im Land gelebt haben, verstehen nur schwer, wie das Wahlsystem funktioniert. Das hat nichts damit zu tun, dass die Bosnier eine Vorliebe für Komplexität hätten. Vielmehr liegt es am **Dayton-Vertrag**, der 1995 den Krieg beendete und dem Land seine heutige politische Struktur gab.

Bosnien und Herzegowina wurde in **zwei Entitäten** geteilt: in die mehrheitlich von muslimischen Bosniaken und katholischen Kroaten bewohnte Föderation Bosnien und Herzegowina und die mehrheitlich serbisch-orthodox geprägte Republika Srpska. Beide Landesteile verfügen über eine hohe Eigenständigkeit.

Der Zentralstaat hat nur **wenige Kompetenzen** und wird von einem dreiköpfigen Staatspräsidium geführt, das aus einem bosniakischen, einem kroatischen und einem serbischen Mitglied besteht. Neben den beiden Entitäten mit ihren eigenen Regierungen

gibt es **innerhalb der Föderation zehn Kantone** – ebenfalls mit eigenen Regierungen und Parlamenten. Hinzu kommen die gesamtstaatlichen Institutionen.

„Wir haben es mit einer komplexen Wahlstruktur zu tun, die wir in keinem westlichen Staat vorfinden“, erklärt Politologe Džihic.

Damit wurde ein **bürokratischer Regierungsapparat** geschaffen, der nicht nur kompliziert ist, sondern auch viel Geld verschlingt. Konsens- und Entscheidungsfindung werden dadurch erschwert, darunter leidet laut Džihic auch die Effizienz und Funktionsfähigkeit des Gesamtstaates.

Ein konkretes Beispiel sind EU-Gelder, die Bosnien teilweise nicht ausgezahlt wurden, weil auf den verschiedenen Regierungsebenen notwendige **Entscheidungen und Reformen nicht umgesetzt** werden konnten.

Medina S. glaubt nicht, dass es auch nach diesen Wahlen angesichts des spezifischen politischen Systems in Bosnien und Herzegowina drastische **Verbesserungen** geben wird. Sie hofft aber, dass zumindest einige der Wahlversprechen erfüllt werden.

Auch **Senad B.** (*Name von der Redaktion geändert*) hat seine Stimme in der Bosnischen Botschaft in Wien abgegeben. Er hofft, dass die **Korruption** mit dem neuen biometrischen System eingedämmt wird und die Probleme der Bevölkerung dann auch aktiv angegangen werden.

„Von Wasser- und Stromversorgung und Luftverschmutzung bis hin zum Straßenverkehr. In manchen Städten sind diese Probleme größer, in anderen kleiner, aber sie müssen unbedingt priorisiert und gelöst werden“, sagt Senad B.

Erstmals biometrische Kontrollen

Seit Jahrzehnten prägen politische Akteure wie **Bakir Izetbegović, Dragan Čović** oder **Milorad Dodik** die Politik des Landes. Trotzdem soll diese Wahl eine andere werden. Denn: Erstmals gibt es **biometrische und elektronische Kontrollen** der Wähler und Wahlzettel.

Zwar haben Wahlbeobachter die vorangegangenen Wahlen als ordnungsgemäß qualifiziert, dennoch gab es immer wieder Berichte über **Unregelmäßigkeiten wie Druck auf Wähler** oder **Stimmenkauf**. Praktiken wie das Vernichten oder Austauschen von Stimmzetteln sowie das Wählen für andere Personen sollen mit den neuen technischen Geräten in den Wahllokalen nicht mehr möglich sein.

„Das sorgt sicherlich für eine transparentere Wahl. Was aber nicht verhindert werden kann, ist natürlich die nationalistische Mobilisierung im Vorfeld der“, sagt Džihic.

Viele Menschen in Bosnien und Herzegowina seien von den zahlreichen Wahlen und der Politik enttäuscht. Laut Džihic herrscht eine gewisse Ermüdung im Land, weshalb auch diesmal mit einer **geringen Wahlbeteiligung** zu rechnen ist. „Die Wahl wird daher eher als eine von vielen und nicht als richtungsweisend wahrgenommen.“